

Lucerne Festival: Innovation Award

LUZERN red. Das Projekt der mobilen Konzerthalle Lucerne Festival Ark Nova wurde im Rahmen der internationalen Konferenz Classical:Next in Rotterdam mit dem Innovation Award ausgezeichnet. Eine internationale Jury von Musikjournalisten und Bloggern aus 14 Ländern nominierte 21 internationale Projekte, die in der Klassikbranche neue Trends setzen. Die rund 2000 Teilnehmer der bisherigen drei Ausgaben der Konferenz vergaben den ersten Preis sowohl an die Ark Nova als auch an das «The Rest is Noise»-Festival des Southbank Centre in London.

Die Lucerne Festival Ark Nova ist die erste mobile und aufblasbare Konzerthalle. Die Grundidee war, den Menschen während des Wiederaufbaus in der von der Katastrophe vom 11. März 2011 betroffenen Region in Japan Zuversicht durch Kunst mit einem starken sozialen Engagement zu bringen. Nach 2013 und 2014 ist im kommenden Herbst eine weitere Durchführung in Japan geplant. Später ist geplant, die mobile Halle auch andernorts, etwa in New York oder Luzern, aufzustellen.

Sieg der Songs über die Länderallianzen

EUROVISION Der diesjährige Song Contest am Samstag in Wien war eine tolle Show mit starken Beiträgen und einem würdigen Sieger: Schweden lieferte den besten Song («Heroes») mit dem charismatischen Sänger Måns Zelmerlöw und einer visuell sensationellen Umsetzung. Überhaupt fiel auf, wie kompetent die Wertung von Experten- und Publikumsjurys ausfiel: Die überzeugendsten Acts landeten vorne.

ANALYSE

Mit dem Klagen über Länderallianzen, die den Wettbewerb verzerrten, darf man darum aufhören. Natürlich spielen diese mit, vor allem im Osten Europas. Aber bestenfalls helfen sie einem Song, ein wenig weg vom Tabellenende zu kommen. Aber sicher nicht auf einen der vordersten Plätze. Dies zeigt nur schon die Tatsache, dass westliche Länder (Österreich eingeschlossen) die letzten vier Austragungen gewannen und dieses Jahr drei der ersten vier Plätze holten. Vor Australien übrigens, das sich mit dem stimmungsvollen Gastaustritt den 5. Rang verdiente.

Wie sehr es auf den Song ankommt, zeigen die Sieger der letzten beiden Jahre: Österreich, 2014 triumphierend mit Conchita Wurst, landete heuer mit «zero points» auf dem letzten Platz, zusammen mit Deutschland, dessen letzter Sieg auch noch nicht lange her ist (2010 mit Lenas «Satellite»). Und Dänemark, Sieger 2013, schaffte es dieses Jahr nicht einmal ins Finale.

Genauso wie die Schweiz. Wie man nachträglich erfuhr, erzielten wir im Halbfinale am allerwenigsten Punkte und figurieren somit theoretisch auf dem letzten Platz aller 40 Nationen. Hier mögen die (fehlenden) Sympathiepunkte eine Rolle gespielt haben. Andererseits hat etwa Belgien (Platz 4) nicht zum ersten Mal gezeigt, dass man auch ohne solche weit vorne landen kann.

Und Russland? Es war keine Rede davon, dass das europäische TV-Publikum wegen des Krieges in der Ukraine den Beitrag von Polina Gagarina abgestraft hätte. Diese bot einen der besten Auftritte, holte in fast allen Ländern Punkte und am Ende einen verdienten zweiten Platz. Gegen Schweden war nichts auszurichten, Ukraine hin oder her. Aber dass Russland das gute Resultat einfahren konnte, zeigte deutlich, wie Europa den Contest versteht: nicht als Ort für politische Proteste, sondern als gesamteuropäisches Fest, das integriert statt ausgrenzt.

ARNO RENGGLI
arno.renggli@luzernerzeitung.ch

Sternzeichen grandios vertont

KKL Was Astrologie und Musik miteinander zu tun haben könnten, zeigte die Brass Band Bürgermusik am Samstag. Denn mit von der Partie war auch «Madame Etoile».

GERDA NEUNHOEFFER
kultur@luzernerzeitung.ch

Sich von der Erde lösen, in unendliche Weiten fliegen und den Sternen zuhören: Auf eine solch ungewöhnliche Reise nahm die Brass Band Bürgermusik Luzern ihre zahlreichen Zuhörer am Samstagabend mit. Sie zauberte klingenden Sternstaub in den Konzertsaal des KKL, der in verschiedene Farben getaucht den Eindruck dieser Reise optisch untermalte. Mit aussergewöhnlicher Musik und der als «Madame Etoile» bekannten Astrologin Monica Kissling als Gast präsentierte sich der letztjährige Brass-Band-Europameister in Bestform.

Vertrautes und Unwirkliches

Was Horoskop und Musik miteinander zu tun haben können, zeigte sich in dem mutigen Programm, das mit klingenden Überraschungen weit über den Erdenhorizont hinausreichte. Bei der Filmmusik von «Star Wars» befand man sich zur Einstimmung noch auf vertrautem Terrain, während «Trance», von Thomas Doss für die Bürgermusik komponiert, in unwirkliche Sphären führte. Aufgebaut über den Bach-Choral «Wie schön leuchtet der Morgenstern» entfalteten sich die Töne in schwebende Cluster, glitzernde Höhen und dann wieder fast bedrohliche Tutti-Effekte; Dirigent Michael Bach konnte die Instrumentenregister wie auf einer Orgel beliebig ziehen. Und wie eine Riesenglocke klang es dann auch, bis zum Ende hin die Choralmelodie wieder mehr in den Fokus trat und die Musik so auf die Erde zurückbrachte.

Sphärisches von Bruno Bieri

Aber kaum fand man sich da wieder, ertönte aus dem Hintergrund Bruno Bieris «Hang» (berndeutsch für «Hand»). Das Instrument wurde vor 15 Jahren in Bern entwickelt, ist aus Metall, klingt harmonisch und dennoch schillernd unwirklich, und Bieris sphärisches Spiel leitete über zu dem Lied an den Mond aus der Oper «Rusalka» von Antonin Dvorák. Da begleiteten die Bläser subtil den weichen Klang von Lukas Scherrers Solotrompete, die er ausdrucksvoll singen liess. Bevor Venus und Jupiter (derzeit in klaren Nächten gut zu sehen!) in



Mit Charme und Humor erläuterte «Madame Etoile» die Sternzeichen, unterstützt von kraftvoller Musik.
Bild Dominik Wunderli

der Vertonung von Gustav Holst hörbar wurden, überraschten Bruno Bieri mit Hang und Stimme, Patrick Ottiger an der Trompete und Sandro Spiess am Drum-Set mit einer jazzig-erdigen Performance.

Wie aus himmlischer Ferne breiteten sich anschliessend die sanft verführerischen Klänge von «Venus» im Raum aus, grossen Kontrast dazu bildete der strahlende, rasch dahineilende, sich langsam beruhigende «Jupiter»; voller Klangfülle und Virtuosität interpretierten die Musiker das eingängige Werk.

Wie effektiv die Jugendarbeit ist, zeigten nach der Pause die BML Talents mit «Enter the Galaxies» von Paul Lovatt-Cooper. Sie spielten exzellente Soli mit professioneller Selbstverständlichkeit, durchflogen die Galaxien und ertonten stürmischen Beifall. Sie zauberten James-Bond-Feeling mit «Skyfall», und

Patrick Ottiger leitete die jungen Bläser zu fantastischen Klangfarben.

Exkursion durch Tierkreiszeichen

Dann schritt Bruno Bieri auf der «Hang» spielend durch den Saal und bereitete auf die spannende Exkursion durch die zwölf Tierkreiszeichen vor. Da konnte man in den charmant und humorvoll erklärten Horoskopen von «Madame Etoile» Stärken und Schwächen der einzelnen Zeichen erfahren, während die Musik, «Horoscope» von Etienne Crausaz, die Charaktere ausmalte.

Die Bläser und die grandios aufspielenden Schlagzeuger brachten jedes Sternzeichen zur klangvollen Charakteristik. Man hörte, dass der Stier stetig und qualitätsbewusst ist, seine Musik war spanisch rassig. Weil der Zwilling gerne flirtet, tat das auch «Madame Etoile» mit den Musikern, beim Krebs

suchte sie die Geborgenheit mitten im Orchester. Wie der stolze Löwe sich als Mittelpunkt der Erde sieht, konnte man in der kraftvollen Musik genau hören.

Es war eine traumhafte Verbindung von Texten und Tönen, und die Orte, von denen die Worte erklangen, verdeutlichten die Eigenschaften. So wurde der nach oben strebende Steinbock von der Orgelhöhe besprochen, der Wasser-mann, der seiner Zeit gerne voraus ist, bei hellem Saallicht und die Eigenschaft der Fische aus dem dämmrigen Blau hinter den Bühnenlamellen.

Man folgte aufmerksam und bestaunte die facettenreiche Musik. Es faszinierte, wie die unheimlichen Klänge des Skorpions aus der Tiefe stiegen, wie die Waage im Dreiertakt schaukelte. Der Applaus für den Komponisten, die Solisten, den Dirigenten und das Ensemble war begeistert und lang anhaltend.

Soziale Abgründe schonungslos aufgezeigt

CANNES Mit dem Franzosen Jacques Audiard gewann einer der Favoriten die Goldene Palme. Doch auch jüngere Talente konnten auftrumpfen.

Manchmal vermischen sich die Bilder der Realität mit denen des Kinos. So wie im Film «Dheepan» von Jacques Audiard. Der Protagonist flieht vor dem Bürgerkrieg in seiner Heimat Sri Lanka nach Frankreich. Und landet am Rand von Paris, von der Gesellschaft isoliert. Audiards Bilder von vergessenen Flüchtlingen und brennenden Hochhausiedlungen erinnern stark an aktuelle Nachrichten und werfen ein Schlaglicht auf drängende soziale Missstände: Dafür gewann der Regisseur am Festival in Cannes die Goldene Palme.

Sichtlich bewegt nahm der 63-Jährige die Auszeichnung am Sonntagabend entgegen. Zuvor hatte er immer wieder betont, in seinem Film solle nicht die Gewalt im Mittelpunkt stehen, sondern die zarte Liebesgeschichte. Dennoch zeigt er in «Dheepan» eine eigene, sehr gewalttätige Welt mitten in der westlichen Gesellschaft. Da sind sich die Menschen selbst überlassen, da herrschen eigene Regeln und Gesetze.

Wenn sich der Flüchtling Dheepan dann schliesslich verzweifelt gegen die Gang-Gewalt zur Wehr setzt, verschwimmen die Bilder mit denen zu Beginn: vom Bürgerkrieg. Das wird umso eindringlicher, als der Hauptdarsteller Jesuthasan Antonyhasan einst selber aus Sri Lanka nach Frankreich geflüchtet ist.

Debüt über Horror in Auschwitz

Audiards grösster Konkurrent um die Goldene Palme war László Nemes, Protégé der ungarischen Regielegende Béla Tarr. Dem erst 37-jährigen Regisseur gelang mit «Son of Saul» ein bemerkenswertes Debüt über den Horror im Konzentrationslager Auschwitz. Seine Kamera ist immer nah dran an dem Juden Saul, der durch das Nazi-Vernichtungslager hetzt. Einen solchen Einblick in ein KZ hat es noch nicht gegeben, zu Recht erhielt Nemes dafür den Grossen Preis der Jury, die zweitwichtigste Auszeichnung des Festivals.

Ohnehin ehrte die Jury um die Regie-Brüder Ethan und Joel Coen (« Fargo ») viele jüngere Filmschaffende. So wie der Grieche Yorgos Lanthimos (41), der für seine Zukunftsdystopie «The Lobster» mit Colin Farrell und Rachel Weisz den



Jacques Audiard gewann für seinen Film «Dheepan» die Goldene Palme.
Keystone

Preis der Jury gewann. Oder die 30-jährige Rooney Mara («Verblendung»), die in «Carol» des US-Amerikaners Todd Haynes als junge Geliebte von Cate Blanchett überzeugte und als beste Schauspielerin ausgezeichnet wurde.

Kein Preis für Sorrentino und Caine

Was ebenfalls auffiel, waren die vielen Preise für Frankreich: Neben Audiard zeichnete die Jury noch Vincent Lindon als besten Darsteller für seine Rolle eines Langzeitarbeitslosen in «La loi du marché» aus. Und da der Preis bei den Frauen doppelt vergeben wurde, gewann auch noch Emmanuelle Bercot als unterdrückte Ehefrau in «Mon roi».

Drei Auszeichnungen für Frankreich: Da konnten viele nicht verstehen, warum Paolo Sorrentino wieder leer ausging. Schon 2013 hatte der Italiener für seinen späteren Oscar-Gewinner «La Grande Bellezza» keinen Preis erhalten. Nun gab es für seinen melancholischen Bilder-rausch «La giovinezza» («Jugend») mit einem berührenden Michael Caine erneut keine Auszeichnung. Der Film spielt in den Bündner Bergen und wurde von der Schweiz mitproduziert.

ALIKI NASSOUFIS, DPA
kultur@luzernerzeitung.ch